

## Januar.

„Tschirlitt — zirlewitt!“ rufen die armen Sperlinge und spähen vergebens nach etwas Eßbarem aus; 's ist gar böse Zeit, wenn ringsumher alles dick verschneit ist, und kein Käublein am Ast, kein Körnlein am Wege zu fröhlichem Mahle lockt. Freilich blitzt und funkelt es ringsumher gar prächtig von glitzernden Eiskristallen, und dicke, weiche Schneepolster liegen auf allen Zäunen und Hecken; aber schöner wär's doch, wenn die liebe Sonne recht warm und mild scheinen wollte, und süße Beeren, oder wenigstens noch ein paar rote Hagebutten am Strauche prangten. „Wenn wir doch auch ein warmes Stübchen und voll auf zu essen hätten wie die glücklichen Kinder,“ klagen die Vögelchen betrübt, „ach, es ist gar zu schlimm!“

„Jetzt bin ich König,“ prahlt der Schneemann draußen vor dem Thor, aber er hat bloß einen alten Hut auf dem Kopf, keine edelsteingeschmückte Krone, und sein Herrscherstab ist ein morscher Zaunpfahl, das mögt ihr glauben.

„Du, ein König?“ spottet der Rabe und guckt dem Schneemann scharf ins Gesicht, „hast ja selber nichts zu brocken und zu beißen, und uns läßt du auch darben und frieren, daß es eine Schande ist. Die lustigen Buben haben dich aufgerichtet, ich hab's gesehen; wenn aber der Frühling kommt, schaut dich keiner mehr an, dann hat deine stolze Herrschermacht ein Ende. Krah — krah!“

